Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933
1873

136 (20.11.1873)

urn:nbn:de:gbv:45:1-364825

Visual Library

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend u. kosten pro Quartal 10 Grs. incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postämter.

Annoncen kosten die einspaltige Corpuszeile oder deren Raum 9 ₰ für auswärts 1 Sgr. Annoncen nehmen entgegen: Die HH. E. Schlotte in Bremen, Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Büttner und Winter in Oldenburg

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

№ 136. Donnerstag, den 20. November 1873.

Politische Rundschau.

— Als das Tagesereigniß ist für Preußen wohl der glänzende Bericht über die Finanzlage anzusehen, den Herr Camphausen in der Montagssitzung des Abgeordnetenhauses aufgestellt hat. Ein Ueberschuß von blanken 23 Millionen Thalern ist in der That in Preußen eine so außerordentliche Begebenheit, daß ein stolzes Staunen wohl gerechtfertigt erscheint. Gerechtfertigter noch ist aber wohl das traurige Erstaunen darüber, daß der Finanzminister trotz dieser glänzenden Ergebnisse des abgelaufenen Jahres noch immer kein Wort übrig hat, um seinen endlichen Verzicht auf die armselige Zeitungssteuer anzukündigen. Für das nächste Jahr fürchtet Herr Camphausen, wie dies schon die Thronrede angedeutet, daß die finanzielle Lage sich etwas schwieriger gestalten werde, immerhin aber doch so, daß auch da noch ein Ueberschuß erzielt wird.

— Die Verlegung der Neuwahlen zum Reichstage in die parlamentarischen Ferien aller Vertretungen in den deutschen Bundesstaaten entspricht den bei den letzten Wahlen zum Reichstage laut gewordenen Wünschen namentlich aus dem Süden, daß in Zukunft dafür Sorge getragen werden möge, die Neuwahlen in eine Zeit zu verlegen, wo die Landtage nicht versammelt seien. Mit Rücksicht auf die Einführung der Reichsverfassung in Elsaß-Lothringen werden die Neuwahlen in den ersten Tagen des Januars stattfinden.

— Nach amtlichen Berichten motiviren die Cantonalbehörden in Cartagena die neuliche Verhaftung von Deutschen ganz unbefangen damit, daß Deutschland sich als Todfeind der Bewegung gezeigt habe, weil es die deutsche Marine gewesen, welche der Revolution den Todesstoß versetzt habe. Man müsse sich deshalb an den Deutschen rächen.

— Die Reichsmarkrechnung soll definitiv und allgemein am 1. Januar 1875 eingeführt werden; wenigstens hofft man im Bundesrath, die entgegenstehenden Schwierigkeiten bis dahin sammt und sonders beseitigen zu können.

— Der Kaiser hat den Prinzen Georg von Sachsen zum commandirenden General des 12. Armeecorps ernannt, welches der Prinz im französischen Kriege bereits interimistisch commandirte.

— Ueber die Wegnahme zweier deutscher Schiffe seitens der Spanier in den Gewässern von Manila kommt authentische Aufklärung. Es waren nicht deutsche, sondern holländische Schiffe, welche von Hongkong aus dem Sultan von Jolo Waffen zuführen wollten und bei dem Blockadebruch von dem spanischen Dampfer „Patino“ aufgebracht wurden. Das Mißverständniß rührt daher, daß sich die Holländer unbefugter Weise der deutschen Flagge bedienten.

— Eine Notiz in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ vom Montag hat wieder eine lebhafte Discussion der Affaire des Capitäns Werner in der Tagespresse hervorgerufen. Wir glauben um so weniger auf diese Angelegenheit eingehen zu dürfen, als nach zuverlässigen Berichten bereits Montag den 17. November in Wilhelmshafen das Kriegsgericht zusammengetreten ist, vor welchem sich der Capitän Werner zu verantworten hat. Man darf also einem Urtheilsspruch bereits in den nächsten Tagen entgegensehen.

— Die Entlassung des Factors Sieger in Bonn ist nicht, wie vor einiger Zeit mitgetheilt wurde, durch eine Zurückziehung der Klage Seitens des Bischofs Reinkens veranlaßt worden; sie erfolgte vielmehr nach dem „Frf. J.“ auf Befehl des Untersuchungsrichters. Redacteur und Herausgeber der „Deutschen Reichs-Ztg.“ sind in der betreffenden Proceßsache auf den 5. nächsten Monats vor das Zuchtpolizeigericht geladen und werden vermuthlich wegen des verleumderischen Artikels gegen den altkatholischen Bischof ihre Strafe erhalten. Der Verleumder selbst wird freilich, Dank der Standhaftigkeit des Factors, leer ausgehen.

— Aus Saarlouis berichtet man der „Sp. Ztg.“ folgende unerhörte Geschichte: In dem benachbarten Dorfe Lisdorf ließ sich am vergangenen Sonntag in der Messe nach dem Absingen des Credo der Pastor Wehn dazu hinreißen, in vollem Ornate die Emporbühne zu besteigen und dort einen Act zu vollbringen,

---

In Paris.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Der junge Mann hatte alle Mühe, seine Sicherheit zu bewahren. Er hätte die kleine zarte Hand noch lange festhalten mögen und vermochte in seiner tiefen Bewegung nicht gleich eine Antwort zu finden; endlich sagte er in noch leiserem Tone, als sie bisher die Unterhaltung geführt: „Ich werde mich glücklich schätzen, wenn es mir gelingt, Ihren Herrn Papa wieder herzustellen und zählen Sie darauf, daß ich alles anwenden werde, um mein Versprechen wahr zu machen.“

„Ich weiß es, ich vertraue Ihnen jetzt völlig, entgegnete sie mit der ganzen Offenheit ihres Wesens.

„Jetzt?“ fragte er lächelnd.

Sie erröthete, wich aber einer weiteren Erklärung aus. „Also Sie kommen wieder, sobald es ihre Praxis irgend erlaubt.“ Und auf ihrem schönen, zarten, leicht beweglichen Antlitz prägte sich eine Verlegenheit aus, die sie dem jungen Arzt noch reizender erscheinen ließ. Er verbeugte sich, sie zeigte ihm noch einmal ein freundliches, dankbares Lächeln und Dr. Aubert verließ das Zimmer.

Die Krankheit des alten Peltzer nahm, wie der Arzt vorausgesagt, den günstigen Verlauf. Nach wenigen Tagen schon hatte sich der alte Mann von seinem Schlaganfall so weit erholt, daß er wenigstens das Bett verlassen und sich im Zimmer frei bewegen konnte. Auch die Sprache hatte er wieder erhalten. Nur ging es freilich mit seiner Wiederherstellung sehr langsam, und er fühlte selbst, daß er nicht mehr der Alte war. Es hatte nicht einmal alle Ueberredungskünste Agathens bedurft, um den Vater von zu starkem Biergenuß abzuhalten; er hatte gar keinen Appetit und selbst das Bier schmeckte ihm nicht — ein sicheres Zeichen, daß er krank war.

Mit dem widerspenstigen Sohne, der ihm all' dies Unheil gebracht, hatte sich trotzdem ein leidliches Verhältniß herausgestellt. Der Alte zeigte sich wohl gegen die kindliche und wahrhaft zärtliche Sorge Leonhard's ziemlich unempfindlich, aber beide schienen einen geheimen Vertrag abgeschlossen zu haben, den heiklen Gegenstand nicht wieder zu berühren, der sie so hart aneinander gebracht. Der alte Peltzer war gegen die Warnungen seiner Tochter und des Arztes nicht unzugänglich; er sah selbst ein, daß er sich sehr ruhig verhalten müsse und mochte sich durch fortgesetzten Streit mit seinem Sohne nicht von Neuem aufregen. So sprachen

Landesbibliothek Oldenburg

der seines Gleichen in der Kulturgeschichte unserer Zeit sucht: den Ackerer Philipp Morguet zu Lisdorf, 25 Jahre alt, Artillerie-Reservist, forderte er auf, die Emporbühne zu verlassen, und als dieser es nicht that, faßte er ihn bei der Brust, zerrte ihn hin und her, zerzauste ihm den Bart und ohrfeigte ihn schließlich rechts und links. Morguet ging aus der Kirche, der Pastor auf die Kanzel. Morguet hat sich vor der That ganz ruhig verhalten und dem Pastor keinen Anlaß zu dieser Handlung gegeben.

— Gelegentlich der am Montag stattgefundenen Eröffnung der Vicinalbahn Immenstadt-Sonthofen brachte bei dem Festdiner in Sonthofen nach dem Toast auf den König der Regierungspräsident von Schwaben und Neuburg, Hörmann, einen Toast auf das deutsche Reich aus, welcher stürmische Begeisterung erweckte. Hörmann sagte: Friedlich und einträchtig habe ich in Decorationen bayerische und deutsche Fahnen neben einander wehen sehen und so darf und so soll es sein. Gut bayrisch und gut deutsch sein verträgt sich nicht blos zusammen, sondern ergänzt sich wechselseitig. Wir können und wollen mit Anhänglichkeit an unser großes deutsches Vaterland jederzeit in uns vereinen felsenfeste Treue gegen unseren allergnädigsten König und Liebe und Anhänglichkeit für unser engeres Vaterland Bayern, welches ein nothwendiger und kostbarer Bestandtheil des deutschen Reiches ist. Sie werden, wie vorhin mit Begeisterung in den auf den König ausgebrachten Toast, auch jetzt mit Begeisterung einstimmen in den Toast auf das Gedeihen unseres großen, durch Blut und geistiges Ringen erkämpften deutschen Reiches. Das deutsche Reich gedeihe und blühe! Es lebe hoch!

— In der Montagssitzung der französischen Nationalversammlung verlas der Herzog von Broglie beim Beginn der Sitzung eine Botschaft Mac Mahons. Der Präsident äußert darin seine Wünsche über die Verlängerung seiner Amtsdauer. Derselbe spricht sich für die Trennung der Abstimmung über die Prorogation der Gewalten von der Discussion über die constitutionelle Vorlage aus, mit deren schleuniger Berathung er sich im Principe einverstanden und mit der Verlängerung auf 7 Jahre zufrieden erklärt. Er verheißt, die Gewalten dem Dienste der conservativen Ideen zu widmen. Die Versammlung beschloß eine kurze Vertagung und eine Nachtsitzung auf 5 Uhr. — In der Abendsitzung der Nationalversammlung erklärte Laboulaye, die Commission verlange, vor der Discussion der heutigen Präsidentenbotschaft die Minister zu hören, damit dieselben über einzelne zu mißverständlicher Auffassung geeignete Stellen der Botschaft Aufklärung geben. Die Versammlung vertagt sich dann bis zum Donnerstag.

— Eine Depesche aus Versailles bringt über die Erklärungen des Ministeriums in der Fünfzehner-Commission Mittheilungen. Nach diesen Erklärungen denkt das Ministerium nicht daran, eine Regierungsform vorzuschlagen, die einer Dictatur ähnlich sehe; es verkennt die Dringlichkeit der constitutionellen Gesetze nicht, würde es aber als ein Act des Mißtrauens betrachten müssen, wenn die Nationalversammlung nicht vorher die Verlängerung der Gewalten des Marschalls beschließen sollte; und endlich betont das Ministerium ausdrücklich, daß nicht blos das Cabinet, sondern die gesammte Regierung (d. h. der Präsident) in der Frage betreffs Verlängerung der Gewalten bestimmte Entschließungen gefaßt habe. Ob die Commission mit diesen Erklärungen, die an der Botschaft nicht das Mindeste ändern, zufrieden sein wird, bleibt abzuwarten. Die entscheidende Commissionssitzung wurde auf Dienstag Nachmittag festgesetzt. — Die Majorität der Fünfzehner-Commission will, wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, eine Verlängerung der Amtsdauer des Präsidenten auf 7 Jahre acceptiren, aber den Artikel des Commissions-Entwurfs, nach welchem die Erstreckung der Gewalten von der Berathung der constitutionellen Gesetzesvorlagen abhängig gemacht werden soll, aufrecht erhalten. Die äußerste Rechte wird, dem Vernehmen nach, in der Nationalversammlung eine Erklärung verlesen, welche einen Vorbehalt für die Monarchie ausspricht, die allein im Stande sei, Frankreich die Ruhe und Wohlfahrt wiederzugeben.

— In der Nähe von Lahey hat zwischen Arabern und Türken ein Gefecht stattgefunden, bei dem ca. 300 Araber und 70 Türken getödtet oder verwundet wurden. Die Türken behaupteten ihre Positionen in der Nähe von Lahey.

— Auch in Italien hat die parlamentarische Zeit ihren Anfang genommen. Am 15. November sind die Kammern vom Könige mit einer Thronrede eröffnet worden, die, wie es scheint, vom Parlament mit lebhaftem Beifall aufgenommen worden ist. Mit Nachdruck hebt die Rede hervor, daß in den Beziehungen zur Kirche das Gesetz und die nationalen Institutionen kräftig würden aufrecht erhalten werden. Mit Befriedigung blickt der König auf seine Besuche in Wien und Berlin zurück. Bei Erwähnung Deutschlands wird hervorgehoben, wie das Deutsche Reich sich ähnlich wie Italien im Namen des Nationalitätsprincips entwickelt habe. Daher entsprächen denn auch den freundschaftlichen Beziehungen der Regierungen die Sympathien der Völker. Diese Beziehungen seien eine Bürgschaft des Friedens. Nichtsdestoweniger, aber, und obgleich Italien zu allen Staaten in freundlichen Verhältnissen stehe, werde der König ein treuer Hüter des Rechtes und der Würde der Nation sein.

— Der „Standard" will Nachrichten von der Goldküste erhalten haben, wonach die englischen See- und Landstreitkräfte in der Elminabai gelandet wären, nach einem heftigen Gefechte die Ashantes geschlagen, 5 Dörfer derselben verbrannt, das Hauptlager derselben aufgehoben und dieselben in der Richtung auf Prah zurückgedrängt hätten. Officielle Nachrichten liegen noch nicht vor.

---

†> **Elsfleth**, 19. Nov. An unserer Hafenanlage wird rüstig gearbeitet. Die Schleusenthüren wurden zu Brake verfertigt. Sehr störend wird es jedenfalls sein, daß dieselben nur eine so geringe Weite besitzen, daß dadurch manches Schiff von der Benutzung des Hafens ausgeschlossen werden muß.

†> Mit Beginn dieser Woche kamen mehrere Schiffe zum Löschen ihrer Ladung hierher, andere werden in den nächsten Tagen noch erwartet. Es scheint, daß die Schiffahrt nach hier, welche in letzter Zeit fast ganz aufgehört hat, wieder im Zunehmen begriffen ist.

Beide, wenn sie zusammen waren, von den gleichgültigsten Dingen, aber der Alte hatte doch seiner Tochter entschieden erklärt, daß er Leonhard enterben werde, wenn er auf seinem Kopf bestehe, sie möge es ihm sagen, er selbst werde über die dumme Geschichte kein Wort mehr verlieren, dazu sei ihm das Leben noch zu lieb, er werde dafür um so energischer handeln.

Agathe hatte dem Bruder diese Mittheilung gemacht und seltsam genug, drang sie selbst nicht mehr in ihn, dem Vater zu gehorchen. Leonhard war erstaunt, er konnte sich ihre plötzliche Zurückhaltung nicht erklären und erst die Seufzer und Klagen Georg's öffneten ihm die Augen. Sein Cousin zeigte sich in neuester Zeit wie verwandelt und eine Schwermuth, die an dem gutmüthigen Burschen um so auffälliger war, dessen Seele sich sonst so schwer aus dem ruhigen Geleise bringen ließ. Anfangs hatte Leonhard wenig darauf geachtet. Mit der ganzen Selbstsucht eines Liebenden waren alle seine Gedanken nur auf Blanche gerichtet; aber als der Freund eines Abends aus dem théâtre français kam, in dem Augier's bestes Drama „Gabriele" aufgeführt worden, das, im Gegensatz zu den demi-monde-Stücken das Familienleben verherrlicht, senkte Georg trauriger als je den Kopf, und sein Cousin wurde endlich aufmerksamer: „Was ist Dir, alter Freund? Du bist von einer Blässe des Gedankens angekränkelt, die mir an Dir ganz absonderlich erscheint."

„Wenn man ein solch' prächtiges Gemälde eines friedlichen Ehelebens sieht und nun die schmerzliche Erkenntniß hat, daß Einem nie dieses Glück zu Theil werden kann, soll uns das nicht schwermüthig machen?" und aus seiner starken Brust arbeitete sich ein solch kräftiger Seufzer, daß Leonhard kaum ein lautes Auflachen unterdrücken konnte. „Wenn ich so seufzen wollte, ließ ich's mir noch gefallen", entgegnete er scherzend, „aber Du?! Ich weiß ja längst, daß Du Dich damit nicht begnügen willst, mein Cousin zu sein und Dir Glücklichen steht nichts im Wege, während ich" —

„Nichts?!" unterbrach ihn Georg. „O ich beneide Dich! Du kannst Dir wenigstens Dein Glück zu erkämpfen versuchen, aber ich?" und wieder begleitete tiefe Seufzer seine Worte.

Leonhard blieb einen Augenblick stehen und seinem Cousin verwundernd in's Gesicht blickend, fragte er ganz erstaunt: „Wie kommst Du nur mit Deinem gesunden Menschenverstande dazu, den ich an Dir stets zu schätzen gewußt, Dich mit Hirngespinsten abzuquälen?"

Georg schüttelte mit einem traurigen Lächeln den Kopf.

Landesbibliothek Oldenburg

= „Ein Unglück kommt selten allein" — das hat vor Kurzem, wie uns von glaubwürdiger Seite mitgetheilt wurde, recht auffallend ein Stedinger Landmann erfahren. Durch die Zahlungsunfähigkeit eines Oldenburger Schlachters, welchem er Vieh verkauft hatte, verlor derselbe die Summe von 400 ℛ. Unter dem Eindrucke dieser Fatalität hielt er es für angezeigt, als ihm bald nachher ein Kalb krepirte, das Fellabziehen bei demselben eigenhändig zu besorgen. Indem er nun gerade damit eifrig beschäftigt ist, kommt der Sohn eines benachbarten Viehhändlers, um ihm eine Zahlung von 286 ℛ zu machen. Der Landmann bittet denselben, die Scheine nur neben ihm auf den Rasen zu legen, weil er sie mit seinen unreinen Händen nicht wohl hinnehmen könne. Kaum ist das indessen geschehen, so hat auch schon ein in der Nähe grasendes Kalb die Papiere erwischt und verschlungen. Was nun machen? — Schnell entschlossen, schneidet unser Bauer dem frechen Räuber die Kehle ab und alsdann Bauch und Magen auf. Allein die Werthpapiere waren schon derartig zugerichtet, daß sie nicht mehr in einen präsentationsfähigen Zustand zu bringen waren, sondern als völlig werthlos betrachtet werden mußten. — Heißt das nicht Pech haben?

— Eine alte dreiundneunzigjährige Frau, welche in **Brake** über die Eisenbahn gehen wollte, wurde von einer Rangirmaschine erfaßt. Sie ist den Verletzungen erlegen.

— Der Bau einer Eisenbahnbrücke bei **Ihrhove** über die Ems soll nicht, wie berichtet wurde, ganz aufgegeben sein, vielmehr werden aufs Neue die Verhandlungen mit Preußen über diese Angelegenheit beginnen.

— In einem Geschäftshause in Köln fand sich unter anderem eingenommenen Gelde auch ein Zehn-Markstück, an welchem der Rand und die beiden Flächen auf anderes Metall aufgelöthet, vorher von einem echten Goldstücke abgeschnitten worden waren. Der vorgenommene Betrug war kaum zu erkennen.

* Mit dem 1. December d. J. treten folgende Aenderungen im Fahrplane der oldenburgischen Eisenbahnen vom 15. Mai d. J. ein:

1) Strecke Bremen-Leer: Zug Nr. 5 wird von Delmenhorst ab beschleunigt, 14 Minuten früher in Leer eintreffen und Anschluß an den von Leer nach Papenburg gehenden gemischten Zug erhalten. — Zug Nr. 7 wird statt Abends 10 Uhr 30 Minuten schon Nachmittags 5 Uhr 10 Minuten von Bremen abgelassen und 6 Uhr 14 Minuten in Oldenburg eintreffen. — Zug Nr. 7 a wird an Sonn- und Festtagen Abends 11 Uhr von Bremen abfahren und 12 Uhr 12 Minuten Nachts in Oldenburg eintreffen.

2) Strecke Oldenburg-Wilhelmshafen: Zug Nr. 37 wird als gemischter Zug zum Anschluß an Zug Nr. 7 Abends 6 Uhr 24 Minuten von Oldenburg abfahren und 9 Uhr Abends in Wilhelmshaven eintreffen. — Zug Nr. 13 wird 5 Minuten später von Oldenburg abfahren. — Zug Nr. 38 soll als gemischter Zug Morgens 8 Uhr von Wilhelmshaven abgelassen werden und 10 Uhr 37 Minuten Vormittags in Oldenburg eintreffen.

3) Strecke Sande-Jever: Zug Nr. 20 wird 5 Minuten später von Sande abfahren.

* Das Dampfschiff „Oldenburg", welches kürzlich nach Stettin verkauft wurde, soll unter dem Namen „Willy" eine Verbindung zwischen jener Stadt und Ortschaften an der unteren Oder unterhalten.

* Am Sonnabend wurde in Osnabrück das Baubüreau der Oldenburger Bahn eröffnet. Der Bau der Bahn wird zunächst von Piesberg bis Bramsche in Angriff genommen; vom Piesberg bis zum Osnabrücker Centralbahnhof steht die Entscheidung über den Bahnbau noch aus.

— Ueber die Nachzählung des Geldes beim Empfange hat das Hamburger Handelsgericht vor Kurzem in folgender Weise entschieden: Ein Kaufmann sandte einen Beutel mit einem Inhalte von 1000 Thlr. in Silber zur Vereinsbank. Der den Beutel in Empfang nehmende Cassenbeamte sagte zu dem Ueberbringer des Beutels: „Es ist gut", worauf Letzterer sich entfernte. Beim Nachzählen des Geldes stellte sich heraus, daß an demselben 200 Thaler fehlten. Der betreffende Kaufmann — hiervon in Kenntniß gesetzt — weigerte sich, die fehlende Summe nachzuzahlen, in dem er behauptete, richtig gezählt zu haben, es sei überdies Pflicht des betr. Cassenbeamten gewesen, die 1000 Thaler gleich beim Empfange derselben und im Beisein des überbringenden Boten nachzuzählen. Das Gericht hat zum Nachtheile des Kaufmanns erkannt, indem es ausführt, der Bote habe auf alle Fälle auf sofortige Nachzählung des Geldes bestehen müssen, selbst wenn sich derselbe durch die Bemerkung: „Es ist gut!" verabschiedet geglaubt habe.

— Ein psychologisch merkwürdiger Selbstmord wurde im Laufe voriger Woche in Berlin (Potsdamer-Straße) von einem Dienstmädchen verübt. Das Mädchen, das erst vor Kurzem mit ihrer Herrschaft von Königsberg i. Pr. in Berlin angekommen war, wurde dort einsilbig und still. Sie sehnte sich zurück nach der Heimath, mochte dies jedoch der Herrschaft, die mit ihr sehr zufrieden war, nicht mittheilen. In einem unglücklichen Augenblick übermannt vom Heimweh, nahm sie Schwefelsäure. Unter fürchterlichen Schmerzen quälte sich die Aermste drei volle Tage, bis sie verschied.

— Königsberg, 17. November. Gestern Nachmittags ereignete sich auf dem Sackheimer Kirchhofe eine ärgerliche Scene dadurch, daß die Leiche eines 20jährigen Mädchens, das im Krankenhause der Barmherzigkeit verstorben war, nicht begraben werden konnte, weil das Tags zuvor ordnungsmäßig bestellte Grab nicht gegraben worden war. Die Leiche, welche sehr zahlreiches Gefolge hatte, denn die Verstorbene war ein, unter ihren Mitarbeiterinnen sehr beliebtes Fabrikmädchen gewesen, mußte in's Leichenhaus gesetzt werden, nachdem der Prediger des Krankenhauses der Barmherzigkeit die Weihrede gehalten hatte. Der Vater der Verstorbenen, ein armer Schuhmacher, dadurch auf's Tiefste verletzt, erhielt von dem Prediger der Sackheimer Kirche, bei dem er sich über den Vorfall beschwerte, die Antwort: daß Freileichen überhaupt nicht an Sonntagen begraben werden dürften. Allerdings war dies eine Freileiche, für die der Magistrat den Sarg und freie Erde gegeben hatte, der Mutter der Verstorbenen ward jedoch, als sie das Grab bestellte, gegen die Beerdigung am

---

„Lieber Junge, sei vernünftig", ermahnte Leonhard. „Du weißt doch selbst, daß zwischen unseren Vätern die Sache längst für abgemacht gilt und auch Agathe ist es schon gewöhnt, Dich als ihren Verlobten zu betrachten."

Anstatt dem Freunde zu antworten, eilte Georg mit hastigen Schritten weiter und pfiff vor sich hin; dann blieb er stehen, faßte Leonhard heftig am Arm und stieß die Frage heraus: „Hast Du noch nicht bemerkt, daß alle Hoffnungen in Trümmer liegen, daß sie Dr. Aubert liebt?" Und als er das ungläubige Gesicht seines Cousins sah, fuhr er mit ungewöhnlicher Lebhaftigkeit fort: „Ja, Agathe liebt ihn, ich hab' es nur zu gut gemerkt und für mich ist Alles verloren."

„Ah, das ist unmöglich, Du kennst meine Schwester nicht; sie ist viel zu stolz, sie wird niemals ihr Herz an diesen armen Arzt verlieren."

„Nein, nein, ich täusche mich nicht", entgegnete Georg und in seinem ehrlichen Gesicht spiegelte sich der tiefe Schmerz, den er empfand. „Seitdem Dr. Aubert Euer Hausarzt geworden, ist Agathe wie verwandelt. Früher scherzte sie mit mir, behandelte mich wie ihren Bruder und jetzt —" Der junge Mann hatte alle Mühe, die Thränen niederzukämpfen, die ihm in's Auge treten wollten.

„Deine plötzlich erwachte Eifersucht sieht Alles schwarz", suchte Leonhard zu beschwichtigen. „Ich finde Agathens Benehmen gegen Dich gar nicht verändert."

„Dem äußern Anscheine nach", entgegnete Georg mit trübem Lächeln; „sie lacht wohl noch zu meinen Scherzen und plaudert mit mir in der alten freundlichen Weise, aber das fühlt die Liebe selbst nur heraus, wenn's beim Andern nicht mehr stimmen will."

Leonhard wurde nachdenklich; er mußte einen Augenblick besorgen, daß sein Cousin Recht habe. Dr. Aubert war ganz der Mann, um auf ein junges, feuriges Herz Eindruck zu machen; er kam täglich zu ihnen, freilich nur als Arzt, aber er hatte doch Gelegenheit, seinen Geist, seinen tüchtigen Character in das glänzendste Licht zu setzen. Aber kannte Leonhard nicht den Hochmuth seiner Schwester? Sie mochte immerhin von dem interessanten jungen Mann angezogen werden, ihr Herz schenkte sie ihm nicht. Schon aus dem Briefwechsel, den er mit ihr geführt, wußte er zu genau, welch' ehrgeizige Träume durch ihre Seele geirrt. Sie konnte nicht hoch genug blicken.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Sonntage kein Einwand gemacht worden. Wir können auch nicht glauben, daß heutigen Tages noch eine so intolerante Bestimmung im Bereiche der christlichen Kirche existirt und halten eine nähere Aufklärung über den höchst bedauerlichen Fall für dringend erwünscht.

— Bromberg, 16. November. Auf einer Auction, welche gestern hier abgehalten wurde, kam unter anderen Gegenständen auch ein ziemlich großes Stück Bernstein zur Versteigerung. Das Gebot begann mit 10 Sgr., wurde aber durch anwesende Händler so in die Höhe getrieben, daß dasselbe erst mit 28 Thlrn. abschloß. Das wäre nun in Anbetracht der Größe des Stückes kein zu hoher Preis gewesen, aber bei näherer Untersuchung des Stückes durch Sachverständige ergab es sich, daß dasselbee eine Composition war und nicht den geringsten Werth hatte. Der Meistbietende war ein hiesiger Restaurateur.

— Ueber den neuen Guß der Kaiserglocke, welcher am Donnerstag Vormittag zu Frankenthal vor sich ging, wird von zuverlässiger Seite Folgendes mitgetheilt: „Der Glockengießer, Herr Hamm, hatte diesmal 540 Centner Metall, also 60 Centner mehr als das erste Mal, in den Schmelzofen gebracht. Der Guß erfolgte ohne jede Störung, allein die Form blieb ungefüllt, weshalb die Vermuthung nahe liegt, daß das flüssige Glockengut die Form an irgend einer Stelle durchgedrückt haben muß. Herr Hamm ließ aber sofort, nachdem die glühende Masse in die Form geflossen war, ein neues Quantum schmelzen und dies dann nachträglich in die Form gießen, wodurch dieselbe nun gefüllt wurde. Ob die Glocke nun vollständig geworden und ob sie zu gebrauchen, das kann sich erst zeigen, wenn die Masse nach Ablauf mehrerer Wochen so weit erkaltet ist, daß der Mantel abgenommen werden kann.

— London, 15. November. Auf der gestrigen Sitzung der astronomischen Gesellschaft erklärte der königliche Astronom, Sir Georg Riddeltirp, daß von England fünf Stationen zur Beobachtung des Durchgangs der Venus im Jahre 1874 bestimmt worden seien. Im nördlichen Indien werden die Dienste der Photographie in Anspruch genommen werden, und die nöthigen Instrumente sind bereits dorthin geschickt. Aber, fügte Sir George hinzu, die Bestimmung der Stationen ist nicht die Hauptsache, es fragt sich vielmehr, ob man an sie werde gelangen und daselbst üben können. Er und seine Collegen, sagte der Astronom, seien entschlossen, nicht an einen Ort zu gehen, wo es keinen Ankergrund oder menschliche Wohnungen gebe. Die Studenten und Privatleute, welche den Expeditionen sich anschließen wollen, werden bereits auf der Sternwarte zu Greenwich eingeübt, da es nöthig sei, daß sie vorher wissen, was sie zu thun haben werden. Dem Redner zufolge werden Großbrittanien fünf, die Vereinigten Staaten acht, Frankreich fünf, und Deutschland vier Expeditionen ausrüsten.

— Washington, 15. November. In dem gestern abgehaltenen Ministerrathe wurde der Beschluß gefaßt, in der Angelegenheit wegen des „Virginius" diejenigen Maßregeln zu ergreifen, die in Uebereinstimmung mit dem Nationalgefühle geeignet seien, die Würde und das Ansehen der Vereinigten Staaten aufrecht zu erhalten. Gutem Vernehmen nach wird Nordamerika von der spanischen Regierung die Bestrafung der für die Hinrichtungen in Santiago verantwortlichen spanischen Behörden verlangen. Wird Satisfaction verweigert, so sollen sofort die ernstesten Maßregeln ergriffen werden. Nach Beendigung des Ministerrathes fertigte der Marineminister den Arsenalbehörden telegraphisch Instructionen zu, wegen Fertigstellung weiterer Kriegsschiffe. Das nordatlantische Geschwader begiebt sich schon Montags nach Havanna. Man glaubt allgemein, daß, falls es zum Bruche mit Spanien kommen sollte, die amerikanischen Truppen sofort auf Cuba landen werden.

— Yokohama (Japan), 26. Sept. Ein interessanter Rechtsfall wurde dieser Tage mitgetheilt. Ein Dieb wurde in Omi eingefangen, verurtheilt und erdrosselt. Nach drei Tagen bringen die Verwandten des Erdrosselten einen Sarg, der Körper wird ihnen übergeben und während man ihn hineinlegen wollte, kommt er zum Leben zurück. Die Verwandten wollen schnell mit ihrem Freunde abziehen, werden aber daran durch die anwesenden Polizisten gehindert, welche den Auferstandenen wieder vor den Richter führen. Nach langen Verhandlungen fällt dieser das Urtheil, daß die Strafe von Rechts wegen vollstreckt worden sei und — der Mohr kann gehen.

Berichtigung.

In dem Referate über das Sonntagsconcert in letzter Nummer lies statt ein Stammgast, „nie Stammgast".

Todes-Anzeige.

Heute entschlief sanft und ruhig nach langen Leiden meine geliebte Frau, **Mete Hankel** geb. **Wesemann.** Um stille Theilnahme bitten

P. Hankel,

Kinder u. Schwiegerkinder u. Enkel.

Asphaltmastic Dachpappe
1870 zu Cassel prämiirt, liefert billigst Lentze's Dachpappenfabrik in Einbeck, Pr. Hannover.

Spielwerke

von 4 bis 120 Stücke spielend; Prachtwerke mit Glockenspiel, Trommel und Glockenspiel, Himmelsstimmen, Mandoline, Expression ꝛc. Ferner:

Spieldosen

von 2 bis 16 Stücke spielend, Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Cigarren-Etuis, Tabaks- und Zündholzdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle ꝛc., alles mit Musik. Stets das Neueste empfiehlt

J. H. Heller, Bern.

Preiscourante versende franko.

Nur wer direkt bezieht, erhält Heller'sche Werke.

Concordia — Bierhalle.

Sonntag, den 23. und Montag, den 24. November:

Musikalische Abendunterhaltung

der Gesellschaft **Otto** aus Böhmen,
wozu ergebenst einladet **H. Höpker.**

Beste Schottische Candle- und Haushaltungskohlen, empfiehlt billigst
J. G. Borgstede Sohn.

Ersparungskassengelder besorge bis zum 28. November.
Carstens. Pastor.

Ein sehr guter Octant ist billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Lienen.
Sonntag, 23. Novbr.

Ball,

wozu freundlichst einladet
G. Schildt.

Zu vermiethen.
Eine Stube nebst Kammer; es kann auch Stallung und Gartenland beigegeben werden.
G. D. Höpker.

Zu miethen gesucht.
Elsfleth. Zum nächsten Mai 1 Stube mit Kammer, Küche und womöglich etwas Gartenland, im Preise von etwa 40 Thlr.
Baldige Anmeldungen erbittet
In Auftr.: **Bodenkamp.**

Wm. J. Taylor & Co.
Schiffsmakler und Export-Geschäft.
Newcastle upon Tyne.

Angek. und abgeg. Schiffe.

Elsfleth, 18. Nov.		von
Annchen, Hinrichs		Burntisland
Pax, Pundt		"
Bremerhaven, 17. Nov.		von
Elise, Stege		Riga
Christine, Metz		"
Pernambuco, 23. Oct.		nach
Cito, Seghorn		Mexico
Rosario, 21. Sept.		von
Etzhorn, tom Dieck		Liverpool

Druck und Verlag von G. C. von Thülen.

Landesbibliothek Oldenburg